

# Poesie trifft Trommelpoesie

Der Dichter Thomas Gröbly und der Schlagzeuger Tony Renold gastieren mit «Ist der Baum im Traum ein Baum oder ein Traum» in Baden.

Thomas Gröbly und Tony Renold haben sich vor rund dreieinhalb Jahrzehnten in Baden kennen gelernt und sind seither Freunde. Nun kehren sie an den Ort zurück, an dem ihre Freundschaft begann, um eine Art künstlerische Lebens- und Freundschaftsbilanz zu ziehen. Gröbly durchlief eine atemberaubende berufliche Entwicklung vom Landwirt zum Theologen und vom Theologen zum Ethiker. Das Verfassen von Gedichten wurde dabei zu einem wichtigen Teil seiner Existenz.

Renold wiederum hat sich den Ruf eines besonders subti-

len Jazz-Schlagzeugers erarbeitet. Und nun fliessen Poesie und Trommelpoesie in ein Programm zusammen, das ohne jegliche Sentimentalität um die Themen Leben, Leiden, Tod und Liebe kreist.

Apropos Tod: Seit Gröbly an amyotropher Lateralsklerose erkrankte, ist der Tod für ihn sehr nahe gerückt. Diese Form des Muskelschwundes führt unweigerlich zum Tod (darunter litt auch der legendäre Jazz-Visiönär Charles Mingus). Das Thema Krankheit spielt denn auch in einigen seiner Gedichte eine Rolle. Das zeigt, dass Gröbly ein

Lyriker ist, der nicht zur verlogenen Idylle neigt. Und doch gelingen ihm eindrückliche Sprachbilder, die das Leiden transzendieren: «Ich kann keine Bäume / Mehr ausreissen / Mir fehlt die Kraft / Ich kann aber noch / Langsam / Eicheln setzen». Und an einer Stelle heisst es sogar: «Ich liege genüsslich / In meinem Sarg».

## Vielleser und «Fallzeuger»

Als Vielleser verfügt Renold über ein sensibles Sensorium für den Klang der Worte. In seinem Spiel reagiert er intuitiv auf die

Gedichte seines Freundes: Da ist nichts von langer Hand vorbereitet, vielmehr geht es darum, die Magie des Moments einzufangen. Renold würde sich übrigens lieber als «Fallzeuger» und nicht als Schlagzeuger apostrophieren: Er teile nicht Schläge aus, sondern lasse seine Stöcke und Besen auf sein Instrumentarium fallen. Renold hat auch schon mit «Schreibtischtätern» gearbeitet – so kam es etwa im Rahmen der vor zwanzig Jahren ins Leben gerufenen Hausquartett-Reihe in Baden zu Kooperationen mit Klaus Merz und Anja Schulthess.

Doch auch in rein musikalischen Kontexten sucht Renold die möglichst direkte Kommunikation mit Seelenverwandten. So hat er ein Duo mit dem Pianisten Andrian Frey initiiert, den er seit seiner Kindheit kennt. Sie haben ein Album mit Improvisationen aufgenommen, das Renold später in diesem Jahr in Eigenregie herausbringen wird. Renold sagt: «Das Zusammenspiel lebt von einer Selbstverständlichkeit und Nähe, die an Telepathie grenzt.» Als Initialzündung auf dem Weg zum Jazz nennt Renold den Besuch eines Konzerts des Schlagzeugers Jack

DeJohnette mit dem Quartett New Directions in Willisau, das als CD «In Europe» (ECM) vorliegt. Ebenfalls prägend war der Unterricht bei Alan Dawson in Boston und in der Schweiz bei Pierre Favre.

## Tom Gsteiger

**Tony Renold – Thomas Gröbli**  
So 1.3. 17 Uhr: ThiK Baden. **Tony Cinema Invisible** Filmreife Musik jeden Do UnvermeidBar Baden. Das Hausquartett (Renold, Hämi Hämmerli, Christoph Baumann) lädt ein. Es folgen: Luca Sisera, Pierre Favre, Dieter Ulrich.